

PROF. DR. JOHANNES HUBER
Es existiert



GOLDMANN

Buch

Die Evolution steht vor einem Sprung, der alles verändern wird. Menschen haben eine Aura, die sich fühlen lässt, Gedanken können sich übertragen und manchmal ist es, als hätten wir tatsächlich einen Schutzengel. Die Wahrheit hinter übersinnlichen Phänomenen verrät der renommierte Mediziner Johannes Huber ausgehend von aktuellen Forschungsergebnissen. Heraus kommt ein neues, faszinierendes Bild des Menschen, das uns neue Möglichkeiten unserer Spezies vor Augen führt.

Autor

Prof. Dr. Johannes Huber studierte Theologie und Medizin. Er war Leiter der klinischen Abteilung für gynäkologische Endokrinologie im Wiener Allgemeinen Krankenhaus. Er gilt als »Hormonpapst« und hat bereits mehrere erfolgreiche Ratgeber veröffentlicht.

PROF. DR. JOHANNES HUBER

ES EXISTIERT

Warum wir an Selbstheilung, Schutzengel
und die Aura glauben können

Aufgezeichnet von
Andrea Fehringer und Thomas Köpf

GOLDMANN

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

6. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe September 2018

© 2018 Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

© 2016 der Originalausgabe edition a, Wien

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München, nach einer Gestaltung von Jaehee Lee

JG · Herstellung: cb

Satz: Hidsch

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-22232-2

www.goldmann-verlag.de

INHALT

Einleitung 7

Teil 1 Der neue Mensch II

1. Größer, breiter, gescheiter – Die Geburt des neuen Menschen 15
2. Essen, spielen, reisen – Die drei Pfeiler des neuen Menschen 35
3. Jung, gesund und fit bis 100 – Der neue Mensch schafft das Altern ab 53

Teil 2 Es existiert 81

1. Hinter die Organe schauen – Die Wirkung der Seele auf den Körper 101
2. Hinter das Hirn schauen – Die neue Art der Kommunikation 117
3. Hinter die Gene schauen – Der Mensch lebt mit den Erfahrungen der Eltern 130
4. Hinter unser Menschsein schauen – Die neue Biografie der Frau 149
5. Hinter die Natur schauen – Der Mensch als Teil der schönen Ordnung 160
6. Hinter das Licht schauen – Schutzengel sind denkbar 173
7. Hinter den Glauben schauen – Der Glaube an Gott liegt im Epigenom 185

Epilog 196

Einleitung

Auf der Suche nach Wundern hat der Mensch den Blick immer nach vorne oder nach oben gerichtet und das Fantastische im Außen gesucht.

Er hat dabei nur in eine Richtung geschaut.

Das größte Weltwunder liegt im Inneren und ist er selbst. Als Mediziner hat man zwei gute Nachrichten, deren Tragweite wir erst nach und nach erkennen. Wir erleben gerade einen Schub in der Weiterentwicklung unserer Spezies. Wir schaffen den nächsten Schritt auf der Treppe der Evolution. Wir bewegen uns, verändern uns, alles ist Transformation.

Der neue Mensch entsteht, wächst, teilweise noch im Brutkasten der Verwandlung.

Willkommen in einer neuen Ära, die Zeiten könnten spannender nicht sein. Auch wenn heutzutage angesichts globaler Unwägbarkeiten wenig dafür spricht: Wir werden intelligenter. Das Gehirn bekommt ein Upgrade. Der Mensch 2.0 passiert, und er wird deutlich älter. Die DNA, unsere ganze Art verändert sich und die Welt gleich mit.

Das bringt mich zur zweiten guten Nachricht. Viele Dinge, die früher Hokusfokus waren, Mächte und Mysterien, sind heute wissenschaftlich erklärbar. Die Wissenschaft rümpft nicht mehr die Nase, wenn es um übergeordnete Phänomene geht. Weil sich der Nebel des Zweifels langsam, aber sicher legt.

Die Forschung übertrifft sich Jahr um Jahr aufs Neue. 2014 ging der Nobelpreis für Medizin an die Entdecker der sogenannten Place Cells, in denen sich jeder Ort, den wir erreichen, im Gehirn abspeichert. Diese Erkenntnis zeigt: Menschen können an einem Ort verwurzelt sein. Orte können Menschen in besonderer Weise beeinflussen, sie werden magisch. Menschen kehren immer wieder an Orte zurück, die sie positiv oder negativ belegen. Und Orte können Kraft spenden.

Erstaunliches passiert. Herzensangelegenheiten gewinnen an Bedeutung. So wie der innerste Kern der Erde ein flüssiger Eisenmagnet ist, der den ganzen Planeten beeinflusst und schützt, genauso ist das Herz als Zentrum des Körpers ein Eisenmagnet, konkret durch das Hämoglobin. Die Magnetfelder reichen mehrere Meter und lassen sich messen: als elektromagnetische Kraft, die das Körpergefühl bestimmt, die Ausstrahlung bewirkt und den Menschen beeinflusst, sogar seine Heilung. Seitdem man auch Nervenreaktionen bildgebend darstellen kann, weiß auch die Schulmedizin, dass Meditation und Gebete organische Auswirkungen haben können.

Der verantwortliche Vermittler ist der Nervus vagus, der vom Gehirn ausgehend alle Körperteile durchzieht und von dort wieder Situationsmeldungen zurück ans Gehirn gibt. Er ist der Nerv mit Stethoskop. Der Doktor in uns. Das Missing Link.

Dann wäre da noch die Haut als umspannendes Wunder. Die Schweißdrüsen der Haut wirken wie kleine Antennen. Sie können empfangen und senden. Das ermöglicht eine nicht sensorische Kommunikation, früher hat man Aura dazu gesagt, Gefühl und Charisma.

Herzensbildung. Energie. Heilung. Schwingungen. Kraftplätze. Karma. Wünsche ans Universum. Alles Humbug? Heute gibt es nur andere Wörter dafür, der Sinn dahinter hat sich nicht wirklich geändert. Vieles, was noch vor kurzem als esoterisches Geschwätz abgekanzelt worden wäre, ist messbar, wissenschaftlich anerkannt, mithin real.

Wir wissen, dass es mehr gibt als das fürs Auge Sichtbare. Mit Recht sagt man, es gibt viel mehr. Das Übersinnliche, es existiert. Das, was Menschen in Wundern sehen, Glück, Schutzengel, Energie, Gott, kann wahr sein. Der deutsche Neurophysiologe Wolf Singer sagte vor einiger Zeit, er lebe mit der Gewissheit, dass das, was sich uns erschließt, nur ein Teil von etwas Größerem, nicht Erfassbarem sein kann.

Hirnforscher meinen zunehmend, dass es jenseits der hormonell gesteuerten Bewusstseinswelten noch andere Wirklichkeiten gäbe. Der Umstand, dass wir diese nicht annähernd in ihrer Gesamtheit verstehen, ist noch lange kein Beweis dafür, dass es sie nicht gibt. Alles ist da. Ob wir daran glauben, den Kopf schütteln oder in einem

stillen Moment in uns hineinhorchen und auf einmal begreifen.

Von diesen fantastischen Dingen in Form von neuen medizinischen Erkenntnissen und Überlegungen soll hier berichtet werden. Vom Umstand, dass der Mensch immer schon neugierig war, hinter die Kulissen zu schauen und sich zu fragen, was hinter dem roten Vorhang versteckt ist. Im Theater gibt es auch nicht nur Bühne und Publikum. Hinter die Kulissen zu schauen ist das, was visionäre Wissenschaftler ausmacht. Diese Forscher erkennen: Evolution passiert, und es existiert – mehr.

*Prof. DDr. Johannes Huber,
Wien, August 2016*

TEIL 1

Der neue Mensch

Der neue Mensch

Die physiologischen Auffälligkeiten haben sich abgezeichnet. Alles neu macht der Mensch. Da wächst etwas heran, aus sich heraus und über sich hinaus. Bei Kindern können wir das beobachten. Sie verändern sich zusehends, es gibt eine erstaunliche Beschleunigung im Wachstum bei der Geburt und in der Pubertät. Die Folge: Wenn sich der Körper ändert, ändert sich auch der Geist, das Bewusstsein.

Zuletzt ist so ein Schub vor 10.000 Jahren passiert. Zur Zeit der neolithischen Revolution. Die Menschen entwickelten ein Gehirn, das fähig war, einen sozialen Zusammenhalt zu schaffen. Jäger und Sammler ließen sich nieder, wurden sesshaft. Eine neue Epoche brach an.

Heute befindet sich der Mensch wieder an so einer Weggabelung. Links steht das Schild *Homo sapiens sapiens*: der Mensch, der Bescheid weiß und reif ist, Höheres zu erreichen. Rechts steht das Schild *Homo sapiens bestialis*, der Mensch, der ein Raubtier bleiben will.

Der eine Weg führt zu einem umfassenden Bewusstsein, möglicherweise zu neuen Fähigkeiten wie einem hochsensiblen Einfühlungsvermögen, das an Telepathie grenzt, kurzum zu einer Zukunft in intelligenter Harmonie.

Der andere Weg führt zu einem neuen Menschen, der zwar alle Voraussetzungen mit sich bringt, gescheitert zu werden, trotzdem aber in eine Steinzeitnatur zurückfällt.

Er stellt das Faustrecht über das Recht der Allgemeinheit.
Er schwingt die Keule, nicht den Geist.

Wohin der Mensch seinen Weg fortsetzt, ist die große Frage. Ob es in die Brutalität oder in die Humanität hineingeht, das weiß man nicht. Wie auch immer, die Weggabelung ist erreicht. Man könnte sagen, wir stehen am Scheideweg des Schicksals.

Und die Evolutionsbiologen blinzeln: Was wird im 21. Jahrhundert passieren – bevor es zu Ende geht?

1

Größer, breiter, gescheiter Die Geburt des neuen Menschen

Es existiert.

Es geht weiter.

Es, die Evolution.

Wir sehen sie nicht, aber sie ist schon im Gange.

Die Verwandlung des Menschen.

Ein neuer Homo sapiens erscheint am Horizont.

Der neue Mensch.

Er existiert.

Der Mensch, wie er jetzt ist, ist nicht der Endpunkt der Evolution, das dürfen wir als sicher annehmen. Mutter Natur hat noch große Erzählungen vorbereitet und ist drauf und dran, sie auch umzusetzen. Die Evolution bleibt nicht stehen, auch das dürfen wir als sicher annehmen. Sofern wir uns jetzt nicht in die Luft sprengen mit unserem Raumschiff Erde, wird es uns noch eine Zeit lang geben. Die Frage ist nur: in welcher Form, in welcher Gestalt, in welcher Ausführung?

Eine Verwandlung des Menschen ist ein transhumaner Schritt. Mitunter ein großer. So wie einst vom Schimpansen zum Homo sapiens ereignet sich jetzt ein Progress vom Homo sapiens zum Homo sapiens sapiens. Der Übergang zu diesem neuen Menschen ist keine leichtfertige Behauptung, kein überzogener Gedanke, keine Utopie. Es scheinen sich gewisse Symptome abzuzeichnen. Eine ganze Reihe von Indizien.

In den Vereinigten Staaten ist der Transhumanismus im Gegensatz zu Europa schon ein großes Thema. Dort versteht man darunter allerdings, dass man dem Menschen Chips ins Gehirn einsetzt oder künstliche Gelenke einbaut, die mehr Bewegung ermöglichen. Der vorhandene Mensch soll verbessert werden, man strebt ein ausgereifteres Modell an, als wir jetzt haben. Es soll weniger anfällig, länger haltbar und leichter zu reparieren sein. An eine ganz neue Serie wird dabei nicht gedacht. Ein Evolutionsprung ist der Transhumanismus für die Amerikaner nicht. Sie stellen sich nicht vor, dass der Mensch jetzt das Gleiche macht, was er vor hunderttausend Jahren mit den Primaten gemacht hat: nämlich, dass er hier aufspringt und dort als eine andere Spezies landet. Dass er sich wandelt.

Genau das zeichnet sich aber ab. Eine Verwandlung des Menschen. Sie drückt sich zunächst in ganz einfachen Parametern aus, die wir bei uns im Wiener AKH schon seit

einem halben Jahrhundert untersuchen. Als Gynäkologe war ich bei diesen Verwandlungsbeobachtungen sozusagen von Geburt an dabei.

Wir haben das Körpergewicht, den Körperumfang, den Schulterumfang, die Körpergröße und den Kopfumfang der Neugeborenen untersucht. Diese anthropomorphen Parameter, wie man sie nennt, haben wir über fünfzig Jahre hinweg an 80.000 Babys evaluiert und dabei hochsignifikant gesehen: Die Kinder werden immer größer.

Sie werden immer dicker, die Schultern werden immer breiter, und der Kopfumfang wird immer größer.

Der Grund, warum wir überhaupt auf die Idee kamen, diese Parameter zu messen, war die Tatsache, dass die Kaiserschnitte immer mehr zunahmen. Wir fragten uns, ob vaginale Geburten irgendwann noch möglich sein würden oder ob wir unsere Kinder nur noch mit Kaiserschnitt holen könnten. Wir fragten uns das nicht, weil wir Gynäkologen nicht auf ewig mitten in der Nacht zu normalen Geburten aufstehen wollten, sondern weil die natürliche Art, auf die Welt zu kommen, immer schwieriger wurde.

Die Gedankenkette lässt sich weiterführen. Größere Babys haben einen größeren Kopf. In einen größeren Kopf passt ein größeres Gehirn.

Steckt in einem größeren Gehirn automatisch mehr Verstand?

Die Möglichkeit besteht. In der Medizin wissen wir, dass selbst noch im Erwachsenenalter bestimmte Hormone wie zum Beispiel das Östrogen für das Volumen bestimmter Teile des Gehirns mitverantwortlich sind. Das heißt, das Östrogen steuert, dass ein gewisses Quantum an Nervenzellen in diesem Areal erhalten bleibt. Das wiederum bedeutet, dass nicht nur das Gehirn als Gesamtgröße, sondern auch die Anzahl der Neurone vermehrt werden können. Wenn mit dem Gehirn die Menge der Neurone wachsen kann, dann könnte es sein, dass wir von Natur aus immer gescheiter werden.

Dass der Mensch immer größer wird, ist an sich keine neue Entwicklung. Im Laufe der Zeit ist er immer gewachsen. Wenn wir in der Geschichte zurückschauen, sehen wir es an den römischen Sarkophagen und noch besser an den Grabstätten der einfachen Menschen, die ohne den Zierrat der Reichen begraben wurden. Ihre Skelette waren klein. Auch wenn wir uns die Betten der Menschen im Mittelalter anschauen, kommt uns zu Bewusstsein, was für Zwerge wir einmal waren. Nehmen wir nur das Bett der Kaiser im Kloster El Escorial bei Madrid. Da würde heute, legte man ihn zum Vergleich daneben, selbst ein Dreizehnjähriger nur noch mit Mühe hineinpassen.

Letzten Endes sehen wir es an uns selbst. Als ich in der Schule war, war ich einer der Größten. Wenn ich heute im AKH in den Aufzug einsteige, sind die Studenten alle um

einen Kopf größer als ich. Ich schaue gern zu ihnen auf. Und ich bin sicher nicht der Einzige, der sich hin und wieder so klein fühlt.

Das Phänomen lässt sich nicht nur über lange Zeitspannen hinweg beobachten, es hat auch Pendant. Die gleiche Entwicklungsbeschleunigung zeigt sich in der Pubertät. Bei Jugendlichen ist sie ein körpereigenes Merkmal. Manche scheinen von einem Tag auf den anderen über sich hinauszuwachsen.

Etwas in der Art beobachtete auch ein gewisser James Flynn in den 1950ern, die *Welt am Sonntag* berichtete darüber. In der High School hatte er Basketball gespielt und viele Matches gewonnen. Als er fünf Jahre später gegen eine High-School-Mannschaft antrat, überragten ihn baumlange Jünglinge, gegen die er und seine Kollegen keine Chance mehr hatten. Sie waren nicht nur größer, sondern auch um einiges schneller als er, konnten mit der linken genauso gut werfen wie mit der rechten Hand und hatten auch sonst Tricks drauf, mit denen sie die Älteren austricksten.

Dreißig Jahre später fiel Flynn, mittlerweile Professor für Politikwissenschaften in Neuseeland, auf, dass in einigen Ländern die IQ-Werte stetig anstiegen. Er erinnerte sich an seine Basketballzeit und wurde neugierig. Ebenso, dachte er, müsste es doch mit der Intelligenz sein. Die Kollegenschaft war skeptisch, weil Zwillingsstudien längst